

Altorientalische Forschungen	25	1998	1	119–125
------------------------------	----	------	---	---------

MACIEJ POPKO

## Zum Wettergott von Halab

Vor etwa dreißig Jahren hat Horst Klengel dem Wettergott von Halab eine eindringliche Studie gewidmet.<sup>1</sup> Eine Anregung für die Rückkehr zu dem einst von ihm untersuchten Thema geht vor allem von den neueren Textfunden und -veröffentlichungen aus. Die Arbeit an den neuen Quellen hat Erkenntnisse gebracht, die auch für die Geschichte der altsyrischen Religion von Bedeutung sind. Es ist mir eine Freude, den verehrten Jubilar mit einem bescheidenen Beitrag in seiner Festschrift zu ehren.

Die Archive von Ebla (um 2400) lassen eine frühe, bisher unbekannte, Periode der altsyrischen Religion teilweise rekonstruieren. Der Wettergott von Halab tritt in den Ebla-Texten als <sup>d</sup>ā-da (lú) ḫa-lam<sup>(ki)</sup> auf.<sup>2</sup> Wie W. G. Lambert vermutet, ist dieser Gott mit (<sup>d</sup>)il-ḫa-lam bzw. <sup>d</sup>ḫa-lam der frühdynastischen Texte aus Mari identisch,<sup>3</sup> was auch auf das Verbreitungsgebiet seines Kultes in jenen Zeiten hinweisen könnte. Auch Hebat, die nach den späteren Urkunden als seine Gemahlin gilt, ist schon in den Texten aus Ebla unter dem Namen <sup>d</sup>ḫa-a-ba-du belegt. Diese Namensform wird von A. Archi als eine Ableitung von dem Stadtnamen Halab gedeutet,<sup>4</sup> was jedoch in Frage gestellt wird.<sup>5</sup> Es erscheint durchaus möglich, daß Hebat und der Wettergott von Halab schon im dritten Jahrtausend v. Chr. ein Paar bildeten. Später ist die Göttin in ihrem anatolischen kultischen Milieu gut bekannt; sie gehört zu den sog. Substratgottheiten, die von den Hurritern übernommen und infolge der Verbreitung der syro-hurritischen religiösen Vorstellungen auch in Kleinasien verehrt wurden.<sup>6</sup>

Auch die altbabylonischen Texte aus Mari sind heute viel besser erforscht als vor 30 Jahren; sie zeugen von der einflußreichen Stellung von Jamḫad/Halab

<sup>1</sup> H. Klengel, Der Wettergott von Halab, JCS 19 [1965] 87–93.

<sup>2</sup> G. Pettinato, OA 18 [1979] 197.

<sup>3</sup> W. G. Lambert, Halam, il-Halam and Aleppo, MARI 6 [1990] 641–643.

<sup>4</sup> A. Archi, Studies in the Pantheon of Ebla, Or 63 [1994] 249ff.

<sup>5</sup> Vgl. V. Haas, Geschichte der hethitischen Religion, Leiden-New York-Köln 1994, 384.

<sup>6</sup> Vgl. V. Haas, l. c. 384, 554. Für die Ikonographie der Göttin siehe jetzt M.-C. Trémouille, SMEA 34 [1994] 87–105, 3 Pl.

in der politischen und kulturellen Geschichte Syriens<sup>7</sup>. In der politischen Propaganda der Könige von Jamḥad spielte die Gestalt des Wettergottes von Ḥalab eine große Rolle. Diese Tatsache ist schon lange bekannt, allerdings kommen hier infolge letzter Entdeckungen neue Elemente hinzu, die Beachtung verdienen.

Wie einer Urkunde zu entnehmen ist, begegnet auch in der Mythologie von Ḥalab der Mythos vom Kampf eines Wettergottes gegen das Meer, der als ein Charakteristikum der ugaritischen mythologischen Überlieferung anzusehen ist; jedoch als Gegner des Meeres taucht hier der Wettergott von Ḥalab auf. Das entsprechende Textfragment lautet wie folgt: „So spricht Addu (von Ḥalab – M. P.) . . . Ich habe dich auf den Thron deines Vaters zurückgebracht und dir die Waffen gegeben, mit denen ich mich mit Têmtu geschlagen hatte“.<sup>8</sup> Dieses Motiv wurde durch Vermittlung von Mari nach Babylon übernommen; man findet es später in dem Welterschöpfungsepos *Enuma eliš*, das die Erhebung des Marduk zum Götterkönig begründen soll.

Daß das Mythologem westsemitischer Herkunft ist, vermutete bereits 1968 Th. Jacobsen,<sup>9</sup> und diese Hypothese findet jetzt ihre Bestätigung. Es ist aber unwahrscheinlich, daß der Mythos gerade in Ḥalab entstanden ist. Er müßte eher an der Meeresküste geboren worden sein, und ursprünglich war wohl der ugaritische Ba'al seine Hauptgestalt. Später wurde das Mythologem infolge der theologischen Bemühungen dem Wettergott von Ḥalab zugeeignet. Dies erfolgte wohl in der Zeit des Wachstums der politischen Macht von Jamḥad, wenn auch ein früheres Datum und andere Umstände einer solchen Aneignung des Mythos nicht auszuschließen sind; die frühere Geschichte Syriens ist uns ja weiterhin sehr wenig bekannt.<sup>10</sup>

Die siegreichen Waffen des Wettergottes von Ḥalab werden auch in einem anderen Text aus Mari im kultischen Zusammenhang erwähnt.<sup>11</sup> Sie sind also als Attribute dieses Gottes und zugleich Kultgegenstände zu betrachten, und aus diesem Grund ist es zweckmäßig, sie näher zu bestimmen.

In der syrischen Ikonographie der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. kommen – vorwiegend in der Glyptik – verschiedene Gestalten vor, die für Wettergötter gehalten werden.<sup>12</sup> Unter den Siegeln hat D. Collon eine Gruppe

<sup>7</sup> Vgl. H. Klengel, *Syria 3000 to 300 B. C., A Handbook of Political History*, Berlin 1992, 44ff.

<sup>8</sup> A.1968 Vs. 5, Rs. x + 1ff. Zum Text und seiner Deutung s. D. Charpin – J.-M. Durand, „Fils de Sim'al“: Les origines tribales des rois de Mari, *RA* 80 [1986] 174, und zuletzt J.-M. Durand, *Le mythologème du combat entre le dieu de l'orage et la mer en Mésopotamie*, *MARI* 7 [1993] 43ff.

<sup>9</sup> Th. Jacobsen, *The Battle between Marduk and Tiamat*, *JAOS* 88 [1968] 104–108.

<sup>10</sup> Wie W. G. Lambert, *MARI* 4 [1985] 536 bemerkt, tritt das Götterpaar <sup>d</sup>id und <sup>d</sup>aštarrat schon in den frühdynastischen Texten von Mari auf, was auch eine frühe Bekanntheit mit den westsemitischen Mythen vom Meer in dieser Stadt voraussetzen läßt.

<sup>11</sup> A.1858 Z. 5f.; zu diesem Text s. zuletzt J.-M. Durand, *l. c.*, 53.

<sup>12</sup> Vgl. A. Vanel, *L'iconographie du dieu de l'orage dans le Proche-Orient ancien jusqu'au VIIe siècle av. J.-C.*, Paris 1965, 69ff.

abgesondert, die höchstwahrscheinlich aus Ḫalab/Aleppo stammt.<sup>13</sup> Hat die Verfasserin Recht, so darf man in dem auf ihnen dargestellten Wettergott (Nrn. 4, 5, 7, 16 und 21 im *Catalogue* ihres Beitrages) den Wettergott von Ḫalab erkennen. Der Gott ist mit einer typischen Keule bewaffnet; auf den Darstellungen Nrn. 5, 16 und 21 hält er in der zweiten Hand eine Waffe, die an eine Kombination von Keule und Axt erinnert.

Der ugaritische Mythos vom Kampf des Ba'al gegen den Meergott wurde bis heute mehrfach ausführlich behandelt. Auch die für diese Gelegenheit von dem Baumeistergott Kōtar hergestellten Waffen des Wettergottes wurden oft untersucht.<sup>14</sup> In der Hauptversion des Mythos, CTA 2 (= KTU 1.2) IV 4ff., ist von zwei Keulen mit den Namen „Treiber“ und „Vertreiber“ die Rede. Mit der ersten sollte Ba'al die Schulter und die Brust seines Gegners, mit der zweiten dagegen seinen Scheitel schlagen. Diese Beschreibung findet keine Bestätigung in der ugaritischen Ikonographie, in der der lokale Wettergott gewöhnlich mit der Keule in einer Hand und der Lanze, Axt bzw. einer krummen Waffe in der zweiten Hand dargestellt wird.<sup>15</sup> Da, wie wir heute wissen, auch der Wettergott von Ḫalab als Gegner des Meeres auftritt, so erscheint es sehr wahrscheinlich, daß die Vorstellung des mit den Keulen bewaffneten Gottes gerade in der Ḫalab-Ikonographie überlebt hat, und die beiden, im ugaritischen Mythos beschriebenen Keulen des Wettergottes auf den oben erwähnten Aleppo-Siegeln Nrn. 5, 16 und 21 dargestellt werden.

In altbabylonischer Zeit genoß der Wettergott von Ḫalab eine überregionale Verehrung. Jamḥad war damals eine der wichtigsten Mächte Westasiens, und schon dieser Grund mußte dem Hauptgott dieser Metropole eine besondere Bedeutung verschaffen. Die Westsemiten und die Hurriter lebten dort in einer Symbiose, deren Wesenszüge noch wenig erforscht sind. Den Wettergott von Ḫalab, der von den Hurritern unter dem Namen ihres Wettergottes Teššub verehrt wurde, nannten die Semiten mit dem westsemitischen Namen des Wettergottes Haddu/Adad. Der Ruhm des Gottes hat den Verfall von Jamḥad überdauert. Im 15.–14. Jahrhundert v. Chr. reichte sein Kult bis Nuzi.

Infolge der kulturellen Assimilation der Hurriter im syrischen Milieu hat der westhurritische Teššub manche Züge des Wettergottes von Ḫalab übernommen. Die Hurriter und ihre Kulte erreichten Kleinasien in mittelhethitischer Zeit. Teššub wurde zum Hauptgott des hethitischen Staates und stand seitdem im offiziellen Pantheon an erster Stelle; bald wurde sein kultisches Muster geformt,

<sup>13</sup> D. Collon, *The Aleppo Workshop. A Seal-Cutters' Workshop in Syria in the Second Half of the 18th Century B. C.*, UF 13 [1981] 33–43.

<sup>14</sup> Vgl. zuletzt P. Bordreuil – D. Pardee, *Le combat de Ba'lu avec Yammu d'après les textes ougaritiques*, MARI 7 [1993] 67f.

<sup>15</sup> Vgl. zuletzt P. Bordreuil, *Recherches ougaritiques*, Semitica 40 [1991] 17ff., und P. Amiet, *Le dieu de l'orage dans l'iconographie des sceaux cylindres d'Ugarit*, in: D. J. W. Meijer (Hrsg.), *Natural Phenomena, Their Meaning, Depiction and Description in the Ancient Near East*, Amsterdam 1992, 5ff.

das auch in der Ikonographie eine Widerspiegelung findet.<sup>16</sup> Die dem Wettergott von Halab entlehnten Züge sind teilweise in der anatolischen Vorstellung des Teššub sichtbar; u. a. tritt als Gemahlin des Gottes die syrische Göttin Ḫēbat auf (s. oben). Das Motiv vom Kampf des Wettergottes gegen das Meer erscheint jetzt auch in Kleinasien. Man findet es in dem in der hethitischen Fassung erhaltenen Mythos vom Berggott Pišaiša und der Ištar/Šauška, der zur hurritischen Überlieferung gehört.<sup>17</sup> In einem Zusammenhang mit dem besprochenen Mythologem werden auch die Berge Namni und Ḫazzi erwähnt (s. unten), leider ist der Text an dieser Stelle nur bruchstückhaft erhalten, folglich unklar.

Auch der Wettergott von Halab wurde in Kleinasien verehrt. Obgleich er dort in manchem an den westhurritischen Teššub erinnerte, hatte er doch seinen eigenen Götterkreis und Kult, in denen hurritische und syrische Komponenten gemischt wurden.<sup>18</sup> Während die syrischen Zeugnisse seines Kultes in Halab aus der Periode nach dem Niedergang von Jamḥad sehr spärlich sind, stellen die Kultrituale aus Ḫattuša eine wichtige Quelle zur Erforschung dieses Gottes dar. Das Bild des Gottes hat sich unter dem Einfluß anatolischer Vorstellungen verändert; z. B. wurde jetzt der kilikische Gott Šarrum(m)a zum Sohn sowohl des Wettergottes von Halab als auch des westhurritischen Teššub.<sup>19</sup>

Infolge einer partiellen Identifizierung mit dem hurritischen Hauptgott konnte der Wettergott von Halab gelegentlich in den Kreis der hurritischen Mythologie eingeschlossen werden. So werden in dem hurritischen Ritualtext KUB XLVII 78 Vs. I 12'ff. der Himmels-gott Anu als sein Vater und der Gott Kumarbi als seine ‚Mutter‘ genannt,<sup>20</sup> und diese Vorstellung knüpft an den bekannten hurritischen Sukzessionsmythos an. Aber weitere Zeugnisse zum mythologischen Bild des Gottes fehlen. Der erwähnte Text ist auch deshalb ungewöhnlich, weil er (Vs. I 3') die Berge Namni und Ḫazzi nennt, die sonst in dem Gefolge des Wettergottes von Halab nicht erscheinen.

Die Berge Namni/Nanni und Ḫazzi kommen in den Texten aus Ḫattuša als Trabanten des anatolischen Teššub vor. Sie werden mit den Berggöttern identifiziert, auf denen der Gott in der Großreichszeit dargestellt wird.<sup>21</sup> Es erhebt sich die Frage nach der Herkunft dieser Vorstellung.

<sup>16</sup> Zum westhurritischen Teššub s. jetzt ausführlich V. Haas, l. c. 322ff.

<sup>17</sup> Vgl. zuletzt V. Haas, l. c. 463.

<sup>18</sup> V. Souček – J. Siegelová, Der Kult des Wettergottes von Halab in Ḫatti, ArchOr 42 [1974] 39–52, V. Haas, l. c. 553ff.

<sup>19</sup> Vgl. auch V. Haas, l. c. 390ff. Eine Zugehörigkeit von Šarrum(m)a zum Pantheon von Halab schon in den Jamḥad-Zeiten ist nicht beweisbar und kaum wahrscheinlich.

<sup>20</sup> Vgl. H.-J. Thiel und I. Wegner, Eine Anrufung an den Gott Teššup von Halab in hurritischer Sprache, SMEA 24 [1984] 187ff., insbes. 205.

<sup>21</sup> S. zuletzt R. L. Alexander, Der Wettergott von Yazılıkaya : Sources und Influences, in: J. M. Mellink et al. (Hrsg.), Aspects of Art and Iconography: Anatolia and Its Neighbours. Studies in Honor of Nimet Özgüç, Ankara 1993, 1–13, Taf. 1–4.

Ein Wettergott auf zwei Berggöttern stehend ist seit etwa 1500 v. Chr. belegt.<sup>22</sup> Die Darstellung des Gottes auf zwei Bergen ist älter; sie tritt nämlich schon in der Ikonographie von Kanesch auf, und zwar findet sie sich auf einem Siegelabdruck, der von N. Özgüç in die sog. anatolische Gruppe eingeordnet wurde: der Gott steigt auf den Rücken eines Stieres; unten sieht man eine bergige Plattform.<sup>23</sup> Nach N. Leinwand scheint dieses Motiv aus dem südöstlichen Kleinasien bzw. Nordsyrien zu stammen, wobei die Verfasserin sich der Ansicht zuneigt, daß der auf diese Weise dargestellte Gott mit dem hurritischen Wettergott Teššub identisch sei.<sup>24</sup> Diese letzte Vermutung ist m. E. kaum begründet, da Zeugnisse des Kultes des Teššub auf dem genannten Gebiet schon in der Zeit der Handelskolonien fehlen.

Das hier behandelte Motiv muß aber wirklich in Nordsyrien entstanden sein. In der syrischen Ikonographie ist der auf den Bergen stehende Wettergott seit den ersten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends v. Chr. belegt. So sieht man auf der bekannten Stele von Louvre unter dem Ba'al vier Berge, was vielleicht eine Aussicht widerspiegelt, die sich von Ugarit aus auf das Gebirge bietet.<sup>25</sup> Ein Wettergott auf zwei Bergen tritt auf zahlreichen Siegeln auf.<sup>26</sup> Er wird gewöhnlich mit dem Ba'al Šapōn identifiziert, der in Ugarit verehrt wurde. Es wird allgemein angenommen, daß es sich bei den diskutierten Darstellungen um die oben erwähnten Berge Na(m)ni und Hazzi handelt.

Hazzi, der klassische Casius, identisch mit modernem Ġebel al-'Aqra', ist unter seinem semitischen Namen Šapōn gut bekannt als Sitz des Ba'al in dem ugaritischen Mythos.<sup>27</sup> Der Berg wird auch im hurritischen, in der hethitischen Fassung erhaltenen Lied von Ullikummi erwähnt. Eine Lokalisierung von Na(m)ni bietet Schwierigkeiten, u. a. deswegen, weil das Toponym *nny* in den ugaritischen Texten selten belegt ist.<sup>28</sup> Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß die Bergnamen *spn* und *nny* sehr selten im Paar begegnen.<sup>29</sup> H. Klengel sah diesen Berg in Anti-Casius,<sup>30</sup> was jetzt auch P. Bordreuil akzeptiert.<sup>31</sup>

<sup>22</sup> R. L. Alexander, l. c. 4.

<sup>23</sup> N. Özgüç, *The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions of Kültepe*, Ankara 1965, Nr. 71.

<sup>24</sup> N. Leinwand, *Regional Characteristics in the Styles and Iconography of the Seal Impressions of Level II at Kültepe*, JNES 21 [1992] 159, 161ff., insbes. 168f.

<sup>25</sup> P. Bordreuil, l. c. (Anm. 15) 17ff.

<sup>26</sup> Vgl. zuletzt M. Dijkstra, *The Weathergod on Two Mountains*, UF 23 [1991] 127–140, mit früherer Literatur, außerdem A. Archi, *A Seal Impression from El-Qitār/Til-Abnu (Syria)*, AnSt 43 [1993] 203–206.

<sup>27</sup> Vgl. zuletzt W. Fauth, *Das Kasion-Gebirge und Zeus Kasios*, UF 22 [1990] 105ff.

<sup>28</sup> Das öfter belegte Toponym *nnu* (s. dazu Dijkstra l. c. 131ff.) ist von *nny* wohl zu trennen.

<sup>29</sup> Z. B. im Keret-Epos KTU 1,16 I 6–8, II 45f. Zur Textstelle s. zuletzt P. Bordreuil, *La topographie économique de l'Ougarit. II. La montagne septentrionale*, Syria 66 [1989] 279, sowie auch M. Dijkstra, l. c. 137.

<sup>30</sup> H. Klengel, *Geschichte Syriens* Teil 2, Berlin 1969, 354, 410 Anm. 29, und Teil 3, Berlin 1970, 34–37.

<sup>31</sup> P. Bordreuil, l. c. (s. Anm. 15).

M. Dijkstra sucht ihn dagegen unter den nördlichen Gipfeln von Ġebel el-Nusai-riye.<sup>32</sup> Früher wurde Na(m)ni gelegentlich mit Amanus identifiziert,<sup>33</sup> aber nach Meinung mancher Gelehrten entfällt diese Hypothese, da in der Keilschrift für den letzten Berg ein besser zutreffender Name, und zwar Am(m)ana, vorliegt.<sup>34</sup> Aber nach E. Laroche stützt sich die Identifizierung von Am(m)ana mit Amanus nur auf einem äußerlichen Gleichklang der Namen.<sup>35</sup> In den Texten aus Boğazköy erscheint Am(m)ana unter den Bergen Kizzuwatnas; seine Lokalisierung ist derzeit unmöglich.

Es ist bekannt, daß der ugaritische Ba'al auch als Schutzherr der Seefahrer verehrt wurde.<sup>36</sup> Von diesem Standpunkt aus gesehen, darf man wohl annehmen, daß die von der Seeseite von der Ferne gut sichtbaren Orientierungselemente der Küstenlandschaft für die heiligen Berge des ugaritischen Wettergottes galten. Diese Bedingung wird nur dann erfüllt, wenn wir die Bergmassive Šāpōn/Casius und Amanus als Trabanten des Gottes akzeptieren. Dies spräche für die Identifizierung von Na(m)ni mit Amanus, jedoch bleibt die Frage nach der Lage von Na(m)ni immerfort unklar und muß weiterhin erforscht werden.

Es erscheint kaum möglich, daß die Vorstellung des anatolischen Teššub mit seinen Trabanten Na(m)ni und Ḥazzi unmittelbar durch die Gestalt des ugaritischen Wettergottes inspiriert wurde. Ba'al Šāpōn war bloß ein lokaler Gott – zu klein, um die Vorstellung des großen hurritischen Wettergottes direkt zu beeinflussen. Auf der Suche nach einem Vermittler sei wieder auf den Wettergott von Ḥalab aufmerksam gemacht. Es ist wahrscheinlich, daß er nicht nur den Mythos über den Kampf gegen das Meer, sondern auch die Trabanten des ugaritischen Ba'al übernommen hat, was u. a. in dem oben erwähnten hurritischen Ritualtext KUB XLVII 78 Vs. I 3' ein Echo findet. Vermutlich wird er in dieser Gestalt, d. h. auf zwei Bergen stehend, auf einem Rollsiegel dargestellt, das nach E. Porada zur oben erwähnten Aleppo-Gruppe gehört.<sup>37</sup> Wie schon bemerkt, fehlen in der anatolischen Überlieferung die beiden Berge in dem Gefolge des Wettergottes von Ḥalab, wohl um ihn von dem anatolischen Teššub unterscheiden zu lassen.

Alles weist darauf hin, daß die Übertragung der Trabanten des ugaritischen Ba'al auf den Wettergott von Ḥalab in der Machtpériode von Jamḥad erfolgte, und diese Tatsache ist auch für die Frage nach der Entlehnungszeit des Mythos über den Kampf gegen den Meergott von Bedeutung. Wie den Texten aus Mari zu entnehmen ist, ging das Bemühen der Theologen von Ḥalab dahin, dem lokalen Wettergott eine hohe Stellung in der ehemaligen Welt zu sichern und

<sup>32</sup> M. Dijkstra, l. c. 133ff., 137.

<sup>33</sup> Vgl. E. von Schuler, *Wörterbuch der Mythologie* (Hrsg. H. W. Haussig), Bd. I, Stuttgart 1965, 171.

<sup>34</sup> Vgl. schon C.-G. von Brandenstein, *Or NS* 8 [1939] 76 Anm. 3.

<sup>35</sup> Für diese Meinung von Laroche s. H. Gonnet, *RHA* XXVI/83 [1968] 116f.

<sup>36</sup> S. dazu zuletzt Dijkstra, l. c. 128f.

<sup>37</sup> E. Porada, *AJA* 88 [1984] 486 mit Pl. 65 Abb. 2.

mit Hilfe seines Namens die Politik zu beeinflussen. Nach J.-M. Durand darf man sogar von den Ansprüchen auf die Weltherrschaft des Gottes sprechen.<sup>38</sup> Diese Tendenz hat sich u. a. in der Bereicherung der Gottesvorstellung durch die den anderen Göttern, vor allem dem ugaritischen Ba'al entlehnten Züge und Mythologeme geäußert.

<sup>38</sup> J.-M. Durand, l. c. (Anm. 8) 54ff.